

Politische Rundschau.

Deutschland.

Bei der Beratung des Eisenbahnetats in Abgeordnetenhause bemerkte Minister Breitenbach in seiner Rede, daß der Ueberfluß der Bahnen schon 1907 über 700 Millionen Mark betragen werde. Sozialpolitisch wird der Minister die Wege seines Vorgängers v. Budde gehen.

Als neue Reichsteuerquelle für die Zukunft ist ein Ausbau der Erbschaftsteuer bezeichnet worden. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, daß zu einem solchen weder der preussische Finanzminister noch der Reichsfinanzminister Reue hat, da die konservativen Parteien für einen derartigen Ausbau nicht zu haben seien.

In der letzten Sitzung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses gab Kultusminister von Sydow wichtige Erklärungen ab. Die Revision des Lehrerbeförderungsgesetzes soll schon in der nächsten Tagung erfolgen, ebenso wie eine Novelle zum Lehrer-Pensions- und Hinterbliebenen-Gesetz eingebracht werden. Die Reform des Mädchenschulwesens (wie es heißt, in modernem Geiste) soll nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Wegen einer Forderung der Erzdiözese Köln, sowie wegen der Wiedererhebung des Bistums Mainz zum Erzbistum schweben zurzeit Unterhandlungen. Die Erzdiözese Köln zählt zweieinhalb Millionen Katholiken und 2000 Priester. Man nimmt an, daß jetzt die Regierung geneigter als früher sein werde, die nicht sehr beträchtlichen Mittel zu bewilligen.

Ueber Deutschlands Stellung zu der auf der Haager Konferenz zu erörternden Abrüstungsfrage schreibt die „Köln. Ztg.“: Die sachlichen Schwierigkeiten einer allgemeinen, nach gerechten Grundsätzen geregelten, proportionellen Abrüstung seien so ungeheuer groß, daß kein verantwortlicher Staatsmann anders als mit Zaudern und Bedenken an sie herantreten könne. Diese Frage müßte, um auf der Konferenz mit Vorteil erörtert zu werden, vorher sehr eingehende Vorbereitung durch Verhandlungen zwischen den Großmächten erfahren. Man müßte nicht nur Grundzüge aufgestellt, sondern über diese auch im wesentlichen sich vorher geeinigt haben. Nur dann sei es möglich, daß aus den Konferenzen Beratungen ein für alle annehmbares praktisches Werk hervorgehe.

Frankreich.

Pariser Blätter nehmen ohne Bemerkung die Alarmmeldung der „Times“ auf, nach der durch ein deutsch-dänisches Sonderabkommen über die Neutralisierung der dänischen Wasserstraßen die Ostsee in eine Mare clausum verwandelt werden soll. — Schon nahm bisher niemals Anlaß, in seinen Gesprächen mit den Diplomaten irgendwelches Mißtrauen wegen der zwischen Deutschland und Dänemark bestehenden Beziehungen zu äußern, und es ist anzunehmen, daß die Mitteilung, welche anscheinend bezweckt, den Berliner maßgebenden Kreisen irgendwelche Neußerungen zu entlocken, laum vom Ministerium des Reiches inspiriert worden ist.

Rußland.

Mit etwas mehr Hoffnungen sieht man der Tätigkeit der zweiten Reichsduma entgegen, als gegenüber der ersten im Sommer vorigen Jahres aufgelöstem gehegt worden. Das hat auch der neue Präsident der Kadettenführer Gutschikow zu dem Vertreter eines Pariser Blattes geäußert, indem er es als seine Ueberzeugung bezeichnete, die Duma werde sich arbeitsfähig erweisen.

Der neue Dumapräsident Fedor Alexandrowitsch Golowin, der vom Jaren in Kabinenz empfangen wurde, entstammt einer alten russischen Adelsfamilie im Gouvernement Moskau und vollendet in diesem Jahre erst das 40. Lebensjahr. Schon seit einer Reihe von Jahren nahm er hervorragenden Anteil an den Verwaltungsarbeiten und wurde im Mai 1904 von dem später ermordeten Minister Plehwe als Stadtverordnetenvorsitzender in Moskau bestätigt. Die Audienz dauerte 15 Minuten. Der Jar war überaus lebenswürdig und drückte die Hoffnung aus, daß die Duma ernste Arbeit verrichten werde zum Heile des Vaterlandes. Die Basis dafür sei geschaffen durch die Gesetzentwürfe, welche das Ministerium einbringen werde. Golowin wurde darauf der Jarin Alexandra vorgestellt. Golowin ist von dem Empfang höchst befriedigt.

Ein Sensationsprozess steht in Petersburg bevor. Der Oekonom des Alexander Newski Klosters hat 30000 Rubel gestohlen und im Glückspiel verloren, das nachts im Kloster stattfand. Ein General und hohe Beamte sind beteiligt. Blättermeldungen zufolge bezieht Stolypin die Appartements im Taurischen Palais, in denen bisher Hofdamen lebten, um, ohne die Straße zu berühren, in der Reichsduma erscheinen zu können. Der Stadthauptmann von Petersburg ließ Hausdurchsuchungen bei den Mitgliedern des Verbandes zur Verhinderung der Revolution anstellen, die zahlreiche Revolver, und Explosivstoffeutage förderten. Die Hinrichtung politischer Verbrecher soll, wie der Jar dem Dumapräsidenten Golowin während der Audienz mitteilte, vorläufig stillt werden, doch bleiben die Feldgerichte vorläufig in Kraft.

Sechs vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte Revolutionäre wurden in Sibau und zwei in Wenden erschossen. Durch eine unter seinen Wagen geschleuderte Bombe wurde der Festungskommandant General Repluew in Sebastopol an den Beinen verundet; der Wagen wurde zerschmettert. Dem Verbrecher gelang es, zu entkommen.

Die russischen Sozialrevolutionäre haben auf einer Konferenz zu Helsingfors beschlossen, daß während der Tagung der Duma terroristische Akte von den lokalen Organisationen einzustellen sind und nur auf Beschluß des Zentralkomitees unternommen werden sollen.

Amerika.

Das Staatsdepartement hat Anordnungen ausgegeben, durch welche das Stillle Ozean, das Philippinen- und das China-Geschwader zu einer Flotte mit Honolulu als Verteidigungspunkt für den Stillen Ozean vereinigt werden. Es wird zwar betont, daß die Konzentration der Seestreitkräfte in keinem Zusammenhang stehe mit dem durch die Zwischenfälle in Kasifornien

gezeitigten Charakter der Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Japan, doch ist offenkundig, daß die Regierung es für rätlich erkannt, auf dem Stillen Ozean eine Flotte aufrecht zu erhalten, die hinreichend stark ist, die Philippinen und Hawaii zu verteidigen und die an der pazifischen Küste gelegenen Staaten der Union zu schützen.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung. Der Reichstag führte nach acht-tägiger Beratung die erste Lesung des Etats zu Ende. Als erster Redner kam der Abg. Dr. Baasche (natl.) zum Wort, der sich eingehend mit der Montagrede des Abg. v. Hertling befaßte und bemerkte, die Reichstagsauflösung hätte lediglich bezweckt, den ungeheuren Nachdruck des Zentrums zu brechen; wenn dies durch die Zusammensetzung des neuen Reichstages gelungen sei, so habe man alle Ursache, mit dem Ausgang der Wahlen zufrieden zu sein. Hätte der Herr Reichstagspräsident die Abstimmung über den Antrag Hopsch abgewartet, so wäre daselbst negative Resultate herausgekommen. Das Zentrum habe in der zweiten Lesung es ablehnen wollen, um in der dritten Lesung mit dem „Kühhandel“ zu beginnen. So habe es das Zentrum bei allen nationalen Vorlagen gemacht. Die national-liberale Partei erwachte sich ganz entschieden dagegen, als habe sie einen Kulturkampf gewollt. Seit eher sei man berechtigt, diesen Vorwurf dem Zentrum zu machen, das in Acunach-Sitzungen die Wahloversammlungen mit dem Ausruf: „Nieder mit dem Protektionismus!“ geschlossen und aufgeföhrt habe, nicht bei evangelischen Kaufleuten zu laufen. Das sei Kulturkampf in der schlimmsten Form. Abg. v. Kröcher (kon.) erklärte auf die Ausführungen des Abg. David (Soz.) vom Tage vorher, er habe nicht ausgesprochen, daß er das demütige Wahlrecht abschaffen wolle, sondern gesagt, daß es für unser Vaterland verwerlich sei, weil es alle berechtigten Einflüsse lahm lege. Er halte es aber für falsch, einen Wunsch auszusprechen, der jetzt noch nicht erfüllbar sei. Abg. Erdberger (Ztr.) wandte sich gegen die Erklärung des Chefs der Reichstagsleitung, v. Loebell und meinte, wenn dieser Unterredungen nachträglich protokolliert habe, so sei es doch erforderlich gewesen, das Protokoll dem anderen Teile vorzulegen. Der Zweck der Unterredung sei gewesen, eine generelle Unterredung der in Betracht kommenden Mischstände zu veranlassen. Abg. Neumann-Hofer (fr. Bgg.) wies die Anschauung des Abg. v. Kröcher zurück, als bestreite außer der Sozialdemokratie niemand im Hause, daß bei der Wahl berechnete Einflüsse vorhanden sein könnten, und verbreitete sich dann über die Benachteiligung der Klein- und Mittelstaaten im Deutschen Reich, die oft Schwierigkeiten hätten, den Etat zu balanzieren und manchmal den Wunsch aussprechen, ihre Selbständigkeit aufzugeben; eine gerechtere Verteilung der Reichsbeiträge sei hier am Platze. Abg. Camp (Soz.) dankte dem Staatssekretär dafür, daß eine kommissarische Untersuchung der Reichsbankfrage in die Wege geleitet werden solle. Was die Sozialpolitik betreffe, so sei aus seine Forderung dafür, daß dieselbe fortgeführt werde. Graf Posadowsky bemerkte auf die Ausführungen des Vorredners, daß in gemeinsamen Sitzungen von Redigebenen und Arbeitnehmern neue Verhandlungen nach eingehender Erwägung der in Betracht kommenden Verhältnisse getroffen würden; jederzeit gäbe es aber Interessenten, die sich solchen Verhandlungen widersetzen. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Fürst Radzivil (Soz.) schloß die Besprechung. Darauf erledigte das Haus die Wahl von Mitgliedern für die Reichshulden-Kommission und begann die erste Lesung des Ge-

etzes über die Berufs- und Betriebszählung. Nach kurzer Erörterung wurde die Vorlage einer Kommission überwiesen.

11. Sitzung. Den Nachtragsetat für 1905 Kolonien führte heute zuerst Kolonial-Deputierter Demburg in rein geschäftsmäßig sachlicher Weise ein. Rogalla von Eberstein, der neue vaterländische Schriftführer spricht von seinem Platte als Forscher früherer Offizier und ist dafür, daß Freyhof vom Zentrum, einer der sympathischsten Zentrumsabgeordneten, (Baden) antwortete, daß das Zentrum den Nachtragsetat wieder ablehnen werde, und bleibt auf demselben Standpunkte stehen; es begründete das der Abgeordnete der Abg. Semler (nl.) geht noch näher auf die Kolonialangelegenheiten ein, bringt aber nur Bekanntes vor; selbstredend ist er auch dafür, in mens der Wirtschaftlichen Bereinigung sprach wahren Worten Abg. Battmann für die Partei aus rationalen und wirtschaftlichen Gründen. Die Sozialdemokratie sei die realistischste Partei auf kolonialem Gebiet, obgleich immer mehr im Volke für Notwendigkeit der Kolonien griffe. Selbst Calmer, der sozialdemokratische Kandidat sehe das ein. Battmann verliest seine Erklärungen. Bebel, Singer und Genosse müssen es ruhig mit anhören, daß was er in Berufsein gezeichnet, alles im Gegensatz zur Sozialdemokratie stehe. Beide Genossen sind durchgefallen und keine Wiederholungen mehr. Bebel unterhält sich mittlerweile mit dem Abg. Diez und schlägt dann der Sozial. Sitzung. Zum Schluß betont Battmann die Wichtigkeit der Bodenreform. Demburg gibt seinen Richten seine Zustimmung zu verstehen. Darauf wird für die Reichspartei der frühere Kolonial-Deputierter Hohenlohe, der Vertreter von Koblenz, zum Wort, um zuzustimmen und nach die Unterredung der Kolonien zu schildern.

Aus aller Welt.

Ein Bürgermeister als Entführer eines minderjährigen Mädchens. Folgender unwürdiger Fall wird aus Köln mitgeteilt: Einiger Zeit wurde die minderjährige Tochter ausgehender Familie in Reiderich entführt. Entführer entpuppte sich der in Godesberg wohnende frühere Bürgermeister Rheinischer Stadt. Der Mann, der verheiratet wurde verhaftet.

Auf dem Dominium Neuguth bei Brantme infolge Unvorsichtigkeit eines Viehhirten der eine Leterne umfiel, ein Viehstall abgebrannt. 171 Stück Rindvieh in den Flammen untergegangen. Der Schaden beträgt gegen 100 000 Mark.

Selbstmord wegen Erbkrankung auf dem Hochstamm. Der Oekonom Matthias Waldner Scherben bei Legerssee unternahm vor Zeit von St. Jakob aus eine Hochtour in Lauenburg und ging sodann über Krimml nach Salzhurg. Auf dem Wege vom Lauenburg nach Krimml stürzte sich bei Waldner Scherben ein, und diese wurde so arg, daß er von Salzhurg aus nach Legerssee geföhrt werden mußte. Alle ärztliche Hilfe, die Schneebindheit zu heben, war vergeblich. Aus Gram hängte sich Waldner in seinem Wohnzimmer erhäng.

Standesgeschichten in Petersburg. Die hurg befindet sich augenblicklich in großer Verregung. Den Stoff der Unterhaltung in Salons bilden die Liebesintrigen, denen Angehörige der Petersburger besten Gesellschaft zum Opfer gefallen sind. Der junge Handwerker, der in einem der feinsten Regimenter Dienstverrichtete, hatte Beziehungen zu einer Schauspielerin namens Schmalow erhalten. Schon seit einigen Wochen glaubte Grund zur Eifersucht zu haben, da die Künstlerin seines Herzens mit Beziehungen zu einem geizig geworden sein soll. Besonders soll sich

Herzens-Adel.

Erzählung von H. Beyer.

„Der Herr Graf ist soeben eingetroffen.“

Der Baron nickte.

„Föhre meinen Neffen nach dem grünen Edzimmer,“

befahl er.

Der Diener verschwand.

Zehn Minuten später betrat der Baron das in einem entfernten Hausflügel gelegene Gemach, wo er von seinem Neffen bereits mit Ungeduld erwartet wurde.

Graf Richard von Stolzenberg zeigte sich als ein kräftig entwickelter junger Mann von etwa fünfundsanzwanzig Jahren.

Groß, breitschultrig und von regelmäßigem Gliederbau, hätte dieser Sproß eines alten Adelsgeschlechts als ein Bild männlicher Schönheit gelten dürfen, wenn nicht in seinen edel geformten Zügen an Stelle geistiger Lebendigkeit und Frische eine gewisse leelische Abspannung sich bemerkbar gemacht haben würde. Der junge Graf eilte mit weit geöffneten Armen auf den Baron zu, der nach dem Hintergrund des Gemaches auswich.

„Nun, guten Morgen, lieber Onkel!“ rief der „Bruder Studio“ jetzt fortdial. „Aber was ist denn hier los? Du schaust ja so mürrisch d'rein, daß man —“

Ein finsterner Blick, eine gebieterische Handbewegung des Barons machten ihn verstummen.

„Wohl mag Dich die Art, wie ich Dich heute empfangen, bestreuben,“ sagte dieser jetzt gemessen, „und darum sollst Du Zued und Ursache Deiner Verurteilung sofort erfahren. Ich habe in letzter Zeit Anlaß gefunden, Deinem Tun und Treiben tiefer auf den Grund zu schauen und —“

„Onkel!“ rief der Baron jetzt gebieterisch. „Die Liebe und das Wohlwollen eines Vaters habe ich Dir nie entgegengebracht, aber Du hast mich getäuscht, hinter-

gangen, hast Dich nicht bemüht, das Vertrauen, das ich in den sittlichen Wert Deines Charakters setzte, zu rechtfertigen. Und um Dir von vornherein die Lust zu Ausflüchten zu benehmen, will ich Dir sagen, daß ich im Lauf der letzten drei Wochen fünf Mal in der Residenz war und dort den Spuren Deines grenzenlosen Leichtsinnes so lange nachging, bis ich, um mich juristisch auszudrücken, alle Glieder der Beweiskette für Deine Schuld gefunden hatte. Und so sage mir nun zunächst, wo hast Du das viele Geld, die Kapitalien hergenommen, die Dir das Treiben all' der noblen Passionen, die ich hier nicht aufzählen will, ermöglichten? — Sprich!“

„Ich habe vor Monaten eine bedeutende Summe in der Lotterie gewonnen!“ sagte Richard trocken, und fügte dann lachend hinzu: „In dieser mir seitens der Fortuna zugewandten Günst glaubte ich einen Wink des Schicksals erblicken zu sollen, meine Jugend einmal in vollen Zügen zu genießen. Wenn ich, lieber Onkel, dereinst Gisela's Gatte geworden bin, dann —“

„Du? Gisela's Gatte?“ fiel ihm der Baron in die Rede, indem er jedes Wort scharf betonte. „Und nun komm, begleite mich!“ sagte er dann und Beide verließen das Gemach.

Wenige Minuten später betraten sie die reich ausgestattete Bildergalerie.

Der Baron führte seinen Neffen nach dem Hintergrund des Raumes und zeigte auf ein daselbst an der Wand hängendes Bild, indem er sagte:

„Sieh Dir einmal diese Kreidezählung an, wie gefällt sie Dir?“

Der Graf starrte auf ein in Goldrahmen gefaßtes Bild, das ein Liebespaar darzustellen schien, und sein Gesicht begann sich in trampfhaften Zuckungen zu verzerrern, dicke Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn.

Er schien sprechen, etwas sagen zu wollen, aber kein Wort, kein Laut kam über seine Lippen.

„Und nun sprich!“ begann der Baron alsbald dumpfer, bebender Stimme, „kannst Du vielleicht die jungen Leuten, die dort aus dem Rahmen auf uns blicken, kennst Du den jungen Mann mit dem schwer zu deutenden Lächeln auf den Lippen? und die liebliche Maid, die wie die Frühlingsgöttin, ihre Hand so gläubig, so frauenvoll in die Seineige drückt, ihr Köpfchen mit so zärtlicher Janigkeit an seine Schulter schmiegend, wer ist sie?“

Der Sprecher machte eine kleine Pause und fuhr dann mit erhobener Stimme fort:

„So will ich Dir sagen, mit wem wir es hier zu tun haben! Die junge Dame dort ist eine einfache, schlichte Jungfrau, die einen bürgerlichen Namen führt, ein Name, den meine Lippen nur mit Ehrfurcht auszusprechen vermögen, sie heißt: Olga Mühlfeld! Und der junge Mann da ist ein angegebender Banquier, mit Namen Buchner, für gewöhnlich auch Graf von Stolzenberg genannt, sein Zeichen ein Banner, ein Erbschelm, ein Zuchthauskandidat!“

Die Wirkung dieser Worte auf den Neffen war furchtbar, denn wie von unsichtbaren Keulenschlägen getroffen wankte er rückwärts und brach auf eine Plüsch-Ottomane zusammen.

Der Baron erhob abermals seine Stimme:

„Du spielst in der Lotterie des Lebens und Fortunes war Dir hold, denn Deine Nummer ging mit einem Haufen streffer aus der Urne des Schicksals hervor. Einen Namen, den meine Lippen nur mit Ehrfurcht auszusprechen vermögen, sie heißt: Olga Mühlfeld! Und der junge Mann da ist ein angegebender Banquier, mit Namen Buchner, für gewöhnlich auch Graf von Stolzenberg genannt, sein Zeichen ein Banner, ein Erbschelm, ein Zuchthauskandidat!“

Die Wirkung dieser Worte auf den Neffen war furchtbar, denn wie von unsichtbaren Keulenschlägen getroffen wankte er rückwärts und brach auf eine Plüsch-Ottomane zusammen.

Der nächste Abschnitt von 60 km sofort in Angriff genommen werden kann.

Zum Abbau der deutschen Phosphatlager auf unserer Südspitze Nauca sind alle Vorbereitungen getroffen, möglicherweise hat der Betrieb sogar schon begonnen.

Der Ausbruch einer Pockenepidemie im Südbezirk von Kamerun ist gemeldet worden. Daraufhin wurden sofort 2000 Botionen Lymphe extra hinausgeschickt. Hoffentlich wird es, wie bei der vorigen Epidemie, auch diesmal gelingen, ihrer in kurzer Zeit Herr zu werden.

Das Gudzil der Verwaltung des Schutzgebietes auf diesem hygienischen Gebiete ist eine Durchimpfung der gesamten Bevölkerung, die aber natürlich bei den unentwickelten Verhältnissen der Innengebiete noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. In einzelnen Distrikten aber, z. B. im Distrikt Duala, ist die allgemeine, gleichfalls unentgeltliche Impfung schon größtenteils durchgeführt.

Das Scherzen mit Königen.

„Mit Königen ist schlecht scherzen“, sagt der berühmte englische Schriftsteller Carlyle, und gar mancher hat die Wahrheit dieses Wortes schon zu seinem eigenen Schaden erfahren. Aber es kommt auch gar manchmal vor, daß hohe Herren mit Humor begabt sind und Scherz — zuweilen sogar recht gemogte — so auffassen, wie sie gemeint sind, als Scherz. Und davon mögen hier einige Beispiele folgen.

Als der Marschall Bassompierre Ludwig dem Dreizehnten den Verlauf seiner Sendung an den spanischen Hof beschrieb, erzählte er unter anderem, er sei in großem Pomp in Madrid eingezogen, auf einem Maultier reitend.

„Aha, ein Esel auf einem Maultier!“ rief der König aus.

„Sie haben ganz recht, Eure“ versetzte der alte Soldat ohne Zögern, „und der Scherz war umso wirksamer, als ich Ihr Vertreter war.“

Kaiser Ferdinand der Dritte war angeblich ein wechselfel in seinen Worten, und was er heute für einen guten Scherz hielt, sagte er an einem andern Tage als Majestätsbeleidigung auf. Eines Tages hatte er sich über seinen Hofnarren und Günstling Jonas geärgert und sagte ihm an: „Halt's Maul, Kerl, ich lasse mich niemals herab, einem Narren zuzuhören.“

„Aber ich, Majestät“, versetzte Jonas schlagfertig, „und zur Abwechslung dürfen Sie es auch einmal tun.“

Königin Elisabeth von England bemerkte einst zu einem ihrer Hofnarren: „Du übst deinen Biss stets an anderen, warum machst du dich niemals über meine Fehler lustig?“

„Ach“, versetzte der Narr, „was soll ich meine Zeit damit verlieren, Eure Majestät auf Ihre Fehler aufmerksam zu machen? Sind Sie doch in aller Leute Mund!“

Einer der Hofnarren Heinrich VIII. von England hat einst den König um die Erlaubnis, von jedem Ehemann, der mit seiner Frau unzufrieden wäre, ein Ei zu erheben. Kaum hatte Heinrich ihm die Erlaubnis erteilt, da hat der Narr ihn um das erste Ei mit der Begründung: „Eure Majestät gehört in die Kategorie derjenigen Leute, von denen ich den Zoll erheben darf!“

Karl II. von England, der lustige Monarch genannt, hörte einen guten Witz gern, auch wenn er auf seine Kosten gemacht wurde. Als er eines Tages ein Kriegsschiff inspizierte, sprach er zu einem seiner Begleiter: „Glauben Sie nicht, daß ich ein guter Schiffbauer geworden wäre?“ Er bildete sich nämlich viel auf sein Verhältniß in

Schiffsbauangelegenheiten ein und erwartete, ein voller Anbesserung und dankbarer Empfänglichkeit genossen, was die Natur an diesem Fleck Erde Schönes darbietet.

Ein neues kaiserliches Jagdrevier. Aus Westpreußen wird berichtet, daß im Kreise Deutsch-Krone ein neuer kaiserlicher Jagdrevier eingerichtet werden und die Bezirke Schönlanke, Redwitz und Schöndal umfassen soll. Dieses vorzügliche Revier wird insbesondere auf Schöpfung und Vermehrung des Waidhundes gepflegt werden, um dann später dem Kaiser, Mitgliedern seines Hauses oder deren Gästen als Jagdgebiet zu dienen. Ein kaiserliches Jagdrevier besitzt Westpreußen bereits in Cabinen, Ostpreußen in Rominten. Außer dem Kaiser ist von Mitgliedern seines Hauses Prinz Friedrich Leopold in Westpreußen Großgrundbesitzer und Jagdherr als Inhaber der Herrschaften Flatow und Kojanitz.

Coupees für Hochzeitsreisen. In England werden jetzt Coupees erster Klasse für Hochzeitsreisen in neuen Durchgangswagen der Midland Eisenbahn eingeführt. Hochzeitsreisen sind gern allein, und um ein Coupee erster Klasse für sich reservieren zu erhalten, mußten sie bisher vier Billets lösen. Für die preiswerten Coupees erster Klasse, welche sich in der Mitte der neuen Durchgangswagen befinden, brauchen Hochzeitspaare nur zwei Billets zu lösen. — Das wird ein Anreiz werden!

Bermischtes.

Das Aussehen des Kronprinzenpaars in St. Moritz. Wenn der deutsche Kronprinz und seine Gemahlin jetzt den Engadin verlassen, so werden sie nach ihrer eigenen Versicherung die Erinnerung an eine Reihe schöner Tage mitnehmen, die vom Wetter besonders begünstigt waren und die namentlich für die Kronprinzessin Erholung und Abwechslung nach dem diesmal auf eine so kurze Zeit zusammengebrachten Festlichkeiten der Berliner Saison bedeuteten. Die Reise des Kronprinzenpaars trug einen völlig privaten Charakter, und es lebte, von der Teilnahme an den Vergnügungen des Sports und einigen Einladungen abgesehen, ganz still für sich. Täglich wurden in vier stets bereit gehaltenen Schlitten Ausflüge unternommen, über den Maloja-Paß, nach Pontresina und Veltro. Oft nahm man dabei die kleinen Bobleigh-Schlitten mit, um auf ihnen unterwegs eine frohliche Fahrt zu improvisieren. Daß der Kronprinz sich an der Wettfahrt des Bobleigh-Klubs beteiligte, ist schon gemeldet worden; er stiftete auch selbst zu einer besonderen Wettfahrt einige Preise, die einen sehr lebhaften Verlauf aufzuweisen hatte. Das kosmopolitische Publikum des Winterkurortes St. Moritz fühlte sich sehr sympathisch berührt durch den Mangel jeglichen heißen Jeronimells in dem Auftreten des deutschen Kronprinzen und seiner anmutigen Gemahlin. Sie hielten sich nicht ängstlich von der Bekröpfung mit den übrigen Hotelgästen fern. — Im Gegenteil, — als zum Beispiel die Baronin Stumm, die Frau des vermaligen deutschen Botschafters in Madrid, den Kronprinzen und die Kronprinzessin zu einem kleinen, sehr eleganten Dinner eingeladen und die Tafel in einem besonderen Saal hatte decken lassen, wurde sie auf den Wunsch des Kronprinzen nach dem gemeinschaftlichen Speisezimmer gelacht. Der Kronprinz ist, wie man weiß, ein Freund des Sports in allen seinen Betätigungen, und er hat sich in St. Moritz für jede Form des Winterportes, so auch das Schlittschuhlaufen, nicht nur als Zuschauer sondern auch aktiv interessiert. Für die Kronprinzessin hat das winterliche Bild auf den Höhen des Schweizer Engadins vielseitig neue Eindrücke, — hat sie doch vor ihrer Vermählung die kalte Jahreszeit stets im warmen Südrandreich, in Cannes, zugebracht. In St. Moritz gab sie sich vom Tage der Ankunft an der ihr noch ganz unbekanntem Kunst des Schlittschuhlaufens mit sichtlichster Freude hin und brachte es schnell zu achtenswerter Fertigkeit. Für das diesjährige Winterurlauben von St. Moritz war der Aufenthalt des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin der Höhepunkt, und man weiß nicht genug die Natürlichkeit und Annehmlichkeit zu rühmen, mit der sie sich un- den übrigen Besuchern des Kurortes bewegten, nur wie zwei junge Menschen, die sehr glücklich miteinander in

Ein schlimmes Mißgeschick passierte einem Bauherren in Köln. Als es fertig war, stellte sich heraus, daß das Haus auf einem solchen Grundstück errichtet war. Da der Grundstückbesitzer sich mit dem Bauherren nicht einigen wollte, entschied das Gericht, daß das Haus wieder abgerissen werden muß.

Ein Nachklang kommt vom Koburgerland. Die Koburgergesellschaft löst ihr Wittener Geschäft am 1. April vollständig auf.

Für Geist und Gemüt.

Zweidentig, Dame zum ankommenden Logierbesuch: „D wie ich mich freue, beste Frau Weiber, daß Sie gekommen sind! Hoffentlich wird das Wetter bald besser, damit wir Ihnen und Ihrem lieben Mann etwas bieten können! Bei solchem Wetter wie heute ist hier wenig Amüsement.“ Frau Weiber: „Aber liebste Frau Scheidung, Sie denken doch nicht, daß wir hierhergekommen sind, um uns zu amüsieren! Wahrhaftig nicht. Wir sind nur gekommen, um Sie einmal wieder zu sehen, nicht wahr, Edward?“

Seele.

Es suchet und forschet des Menschen Geist Die Geheimnisse zu enthüllen, Die die Natur verborgen hält Nach des Schöpfers weisen Willen.

Und Schleier auf Schleier hebt glänzend sich, Betrogen ist nicht das Hoffen, Und bebend steht schon der kühne Geist Verschlossene Pforten offen.

Und doch wie schwach, wie arm ist er, Kann selbst sich nicht ergründen, Er kann seiner Seele Keimung und Sein Im Weltall nirgends finden.

Hier läßt der Schöpfer den Schleier nicht, Hier fordert er Hoffen und Glauben; Hier läßt er sich von des Menschen Hand Nicht sein Geheimnis rauben.

Doppelhändig, Buchlich der einen Geleiten foppen will: „Wie weit sind Sie denn mit ihrem Werk über die Erde?“ Professor: „Ich stehe gerade vor der Hand.“

Der Unerschliche, Deutnant: „Nun, gnädiges Fräulein, was nett gestern bei Geheimnis?“ Dame: „Die Musik war nicht besonders.“ Deutnant: „Merke schon, merke schon, was haben gefehlt.“

Koloniales.

Der Kaiser verlieh zahlreichen in Südwestafrika tätigen Postbeamten Auszeichnungen.

Die Afrikareise des stellvertretenden Kolonialdirektors Dernburg wird sich nicht nur auf die deutschen Kolonien, sondern auch auf Englisch-Südafrika erstrecken. Erstes Ziel ist Ostafrika, wo Direktor Dernburg Berliner Blätter zufolge in Begleitung des Gouverneurs Freiherrn v. Rechenberg alle für die wirtschaftliche Erschließung in nächster Zeit in Frage kommenden Gegenden besuchen wird.

Ueber den Weiterbau der Bahn Lüderitz-Bucht nach Keetmanshoop verlautet, daß auf Grund eines Vertrages zwischen dem Kolonialamt und der Firma Benz u. Co. für den Fall der Bewilligung durch den Reichstag die Vorarbeiten und die Materialbeschaffung für den Oberbau soweit gefördert sind, daß

Herzens-Adel.

Erzählung von H. Bener.

10 In beispielloser Erregung schritt der Baron mehrmals auf und ab und blieb dann vor dem tiefgebeugten jungen Mann stehen.

„Ein Zeichen unserer Zeit ist es“, sagte er jetzt mit ruhiger Stimme, „daß der Schein an der Stelle des Seins gefehlt wird, daß nur zu oft Namen, Formen, Neuherrlichkeiten, vom Wesen der Sache getrennt, als leere, glänzende Schemen auf dem Markt des Lebens sich breit machen, und diese wertlosen Dinge, diese schillernden Seifenblasen bilden nicht selten sogar den ganzen Lebensinhalt eines Menschen.“

„Das Ewig-Gültliche in der Menschenseele ist der Adelsbrief des Staubgeborenen. Der Geburts-Adel ist, meiner Ansicht nach, nur eine leere Formel, die erst durch das Siegel der Menschenwürde Bedeutung und Wert erhält und die dann im Verkehr des Daseins als Herzens-Adel im hohen, allgemeinen gültigen Wert erscheint.“

Tiefaufatmend, hielt der Baron inne.

In diesem Augenblick schnellte der junge Graf, wie einer inneren Eingebung folgend, empor, und wandte sich nach der Tür, sein Onkel aber vertat ihm den Weg.

„Wohin willst Du?“ fragte er, ihn am Arm erfassend.

„Mein Werk vollenden!“ sagte Richard dumpf. „In diesem Augenblick habe ich erkannt, daß ich mich des Vorzugs, ein Mensch zu sein, unwert gemacht habe. Die mir nun gestellte Wahl lautet: Schande oder Tod! Meine Wahl ist getroffen, ich werde sterben!“

„Und damit vielleicht zum ersten Mal beweisen, daß abstrakte Blut in Deinen Adern rinnt!“, sagte der Baron kalt. „Nebst dem, daß Du es tun und wenigstens dem Scheine nach wie ein Ehrenmann Deine völlig zersahrene Lebensrechnung abschließen willst und daß nicht bereits längst Dich der Abarund des Verderben verschlang, das

hast Du nur der Fürbitte eines Engels zu danken. Sie, die Edle, die Du getäuscht, betrogen, deren heiligste Hoffnungen Du zum Spiel Deiner Laune gemacht hast, sie hat in der Tiefe ihrer schwer gekränkten Liebe noch Teilnahme für Dich gefunden, hat nämlich, ihre reinen Hände fallend, Dich im heißen Flehen der erbarmenden Gnade des Himmels empfohlen!“

„Das hätte Olga getan?“ rief der Graf, dessen Blick sich mit einer Träne umflort hatte, hervor.

„Ich sagte es soeben und Du hörtest die Wahrheit.“

„Ja, dann muß ich sie nochmals sehen, muß mir ihre Verzeihung erbitten, und —“

„Und auch wegen des Dir gewährten Darlehens mit ihr abrechnen!“ schallte der Baron ein.

Beide verließen die Bildergalerie. Wenige Minuten später betraten sie einen kleinen Salon.

Bei ihrem Erscheinen erhob sich eine fast bräutlich gekleidete junge Dame aus einem Fauteuil. Der Baron trat rasch auf sie zu und sagte mit höflicher Verbeugung: „Fräulein Olga Mühlfeld, mein Nefse, der Herr Graf Richard von Stolzenberg, bittet Sie um die Gunst, mit Ihnen in einer wichtigen Angelegenheit sprechen zu dürfen.“

Nach diesen Worten verließ er raschen Schrittes den Salon.

Draußen vor der Portiere blieb er stehen.

„Olga, geliebte, teure Olga, kamm, willst Du mir verzeihen?“ hörte er die Stimme seines Nefsen.

Dann vernahm er Schluchzen und seliges Flüstern und sah, daß die wiedervereinigten Liebenden einander zärtlich umschlangen hielten.

Zum ersten Mal seit Langem flog wieder ein Freuden-schimmer über seine gramgebleichten Züge.

„Gottlob, er ist gerettet!“ flüsterte er. „Der Herzens-Adel dieser erwählten Jungfrau feiert den Triumph des Sieges!“

Still schlich er hinweg.

Eine ernste, herzerhebende Feier vollzog sich am Abend dieses Tages im kleinen Familienaal: die Doppelverlobung zweier glücklich Liebender Paare.

Der Baron legte erst die Hand seiner Tochter Gisela in die des Lehrers Mühlfeld, indem er sagte: „Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet!“

Dann vereinigte er in gleicher Weise die Hände Olga's und seines Nefsen, des Grafen Richard von Stolzenberg, und schloß hierauf Beide mit den Worten in seine Arme: „Der Liebe Güte vermähle sich in Eurem Bunde mit hohem Adel des Herzens, dann wird beneidenswert sein Euer Los himmelen!“

„Geld macht nicht reich, Es sei denn reich das Herz zugleich.“

E n d e .

Junges, anständiges Mädchen sucht sofort in Rabenau einfaches Zimmer, zunächst mit voller Beköstigung. Offert. u. C. R. 1890 postlagernd Heidenau bei Pirna erbeten.

Gelegenheitskauf!
Ein neuerbautes Hausgrundstück mit 5 % Verzinsung sofort zu verkaufen. Näh. ert. die Exped. d. Bl.

Einen tüchtigen **Stuhlbauer** sucht **Carl Zimmermann.**

empfehlen **Paul Brückner.**
ohra ARGARINE

Gesangbücher, Konfirmationskarten Osterkarten
Reiche Auswahl!
O. Klotzsche, gegenüber der Post.

Ausstattungs- u. Erstlingswäsche Bettfedern sowie fertige Betten
billigt bei **Max Stöhr.**

Die Obst- und Beerenweinkelterei von Reinh. Schönfelder in Hirschfelde i. Sa. empfiehlt ihren preisgekrönten u. glanzvollen Apfelwein (süß u. herb) pr. Liter m. 25 Pfg. Heidel- u. Johannisbeerwein pr. Lit. m. 40 Pfg. in Kochflaschen von 10 Liter an.

Mein Kind
braucht, ehe es Oftern in die Schule geht, noch ein Paar feste und billige Schuhe.
Die Kaufe ich bei **Glowski's Nachfolger** vis a vis der Gutfläche.

ff. Malzkaffee (Pfund 28 Pfg.)
empfehlen **Paul Brückner.**

Gewehr-Reparaturen
werden in aller Kürze sehr sauber und dabei höchst praktisch ausgeführt. Umänderungen von Def. in Centralfener, oder Derpische Zündnadel in Zentralfener, Erneuerungen, Brünierungen, Umhängungen genau nach Maß u. billigt.
Garantie auf Reparaturen mehrjährig.
Großes Lager in neuen Waffen aller Art. Anfertigungen und Probe gern erbdlig. Garantie auf neue Waffen 3 bis 4 jährig! **Großes Munitionslager!**
ff. geladene Jagdpatronen, cal. 16 centr. M. 5,50, bei 500 Stück M. 26,25, cal. 12 pro 100 Stück M. 0,80 Pfg. mehr.
Versandt nach allen Orten Deutschlands. Streng reelle prompte Bedienung. Instr. Preislisten stehen zu Diensten. Umtausch ist innerhalb 14 Tagen gern gestattet bei Kauf von neuen Waffen.
Otto Rost, Wildbrunn.
Waffenfabrik u. Feinbüchsenmacherei.

Drogen, Farben chemisch-techn. Produkte, Mineralwasser, Verbandstoffe, sowie alle sonstigen Artikel für Bad, Toilette, Haushalt u. Gewerbe empfiehlt **Karl Röber, Rabenau.**

Tilsiter Käse
bei **Carl Schwind.**

Amtshof Rabenau.

Dienstag, den 12. März:
Schweineschlachten, von vorm. 1/10 Uhr an: **Wellfleisch,** abend **Bratwurst** mit Kraut, **Bernh. Frenzel** und Frau.
wozu ergebenst einladen

Herzlicher Dank.

Nachdem wir unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter, Groß- und Schwiegermutter, **Bertha Klara Weinhold** geb. **Bürger** in das kühle Grab gebettet haben, fühlen wir uns veranlaßt, Allen den **innigsten Dank** hierdurch auszusprechen. Dank Herrn Pastor Pöschel für seine tröstlichen Worte, Dank ferner Herrn Kantor Lange für den schönen Gesang und den geehrten Mitgliedern des Gesang-Vereins „Apollo“ für den ebenfalls erhebenden Gesang, sowie für das in Gemeinschaft mit den werthen Gesangsvereinsmitgliedern bereitwillig übernommene freiwillige Tragen unserer teuren Entschlafenen zur letzten Ruhestätte. Dank allen denen von Nah und Fern, welche den Sarg der Entschlafenen so überaus reichlich mit Palmen und Blumenschmücken, sowie für das zahlreiche Gekleit zum Grabe. — Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir in die Ewigkeit nach: „Wer liebend wirkt, bis ihm die Kraft gebricht, Und selig stirbt, ach, den vergisst man nicht.“
Rabenau, den 9. März 1907.
Der trauernde Gatte im Namen der Hinterlassenen.

Ein geübter Kreissägenschneider

zu **sofortigem Antritt** gesucht.
Sächs. Holz-Industrie-Gesellschaft zu Rabenau.
Von **Freitag,** den 15. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl **vorzüglichster Milchkuhe,** beste Qualität, hochtragend u. frischmelkend zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.
Hainsberg. Telefon Amt Deuben Nr. 96. **E. Kästner.**

Palmin
Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen.

Rabenau. Max Grahl Bismarckstr.
gegenüber der Turnhalle **Schuhwarenhaus** gegenüber der Turnhalle
Erstklassige ff. Knopf-, Schnür- u. Hakenstiefel (Konfirmant, u. Konfirmantinnen) zu **Vorzugspreisen!**
Feste Schuhtiefel. **Billig!**
Reparaturen schnell, fest und **sauber.**

Thomasschlackenmehl

Bewährtester und billigster Phosphorsäuredünger für **Wiesen- und Frühjahrssaaten.**

Das Ausstreuen kann in jetziger Zeit mit bestem Erfolge vorgenommen werden. Garantiert reine und hochprozentige Ware in Säcken, mit Schutzmarke und Plombe versehen liefern nachbenannte Firmen:

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., BERLIN W.
Eisenwerkgesellschaft
„Maximilianshütte“, Rosenberg (Oberpfalz).
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.

Zahntechniker R. Schönherr, Rabenau, am Markt, empfiehlt sich z. Einsetzen künstl. Zähne mit u. ohne Gummipolster sowie Plombieren in Gold, Silber, Kupfer-Amalgam, Porzellan u. Zement. Künstl. Zähne v. 2 M. an. Teilzahlung gestattet.
Redaktion, Druck und Verlag von **Johann Hied, Rabenau.**

Donnerstag eintrifft:
feinst. lebend. Schellfisch
bei **Carl Schwind.**

Herrenschlafstelle
sofort zu vermieten.
Aug. Hahn, Bismarckstraße 94 p. Das ist auch ein guter Kamin. bill. z. ver!

Eine Aufwarte-Frau
oder Mädchen sofort gesucht.
Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.
Kaminofen Eheleute suchen per 1. Juli

Wohnung
Offert. unt. M. 15 an die Exp. d. Bl. erb.
Grosse grüne Heringe
1 Pfd. 18 Pfg. z. Backen. 5 Pfd. 75 Pfg.
Carl Schwind.

Seite frisch:
geräucherter Heringe, Meier Pöschel, geräucherter Matresen
bei **Carl Schwind.**

Wasche mit Luhrs
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Gesang-Bücher
in größter Auswahl (ca. 125 Stk. am Lager) zu bekannt billigen Preisen und nur **guten** Fabrikaten empfiehlt Die Buchbinderei **M. Anders** Markt neben der Schule.
Name wird gratis gedruckt.
Einziger Fachmann am Platz.

Zauber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zarte, weiße, summweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co.,** Raddeburg mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** A St. 50 Pfg. bei: **Karl Röber.**

Braun-Steinkohlen Salon- u. Industriebriketts Brikettbruch
verkauft **Karl Wünschmann**

meine Bettfedern
sind unverpakt, jedoch sich jeder von der Qualität überzeugen kann und wird jedes Quantum im Besitz des Käufers abgemogen.
Martha Preßer, Rabenau.
NB. Bei Abnahme von 40 Pfund-Ballen **grosse Preisermäßigung!**

Rheumatis- u. Gicht-Leidenden
eile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Marie Bräuner
München, Pilgersteinerstraße 2/II.

Herzfelmarkt zu Wildbrunn vom 8. März. Am heutigen Marktag wurden 135 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach Größe und Qual. 12-18 M.